

Stadelgebäude in Hohenwarth

Interview mit Bürgermeister Mag. Gudenus, Hohenwart, 10.5.2021

Herr Bürgermeister, wie und wann ist die Gemeinde Hohenwarth- Mühlbach in den Besitz der Liegenschaft Weinviertlerstraße 1 und der darauf befindlichen Bauwerke gekommen?

Das sogenannte Sammerhaus, die gegenständliche Liegenschaft, ist durch Erbschaft an die Gemeinde gekommen und zwar im Jahr 2011. Herr Sammer hatte keine Erben und hat der Gemeinde dieses Haus vermacht.

Können Sie zur Historie des Objektes etwas sagen bzw. welche persönlichen Wahrnehmungen verbinden Sie mit diesem Objekt?

Ich bin kein Hohenwarther und daher kenne ich das Objekt nicht von Jugend her, aber es war jedenfalls einmal ein Wirtshaus und zum Schluss ein Kaffeehaus. Ein Wurlitzer, der im Gasthaus drin war, wurde restauriert und ist jetzt im Gemeinde-Kulturzentrum. Es war, meines Wissens nach, ein Treffpunkt für die Jugend in den 1960er und 70er Jahren, unter anderem auch von Landeshauptmann a. D. Erwin Pröll, der sich eben auch wieder erkundigt hat, was wir mit dem Haus vorhaben, weil er es sozusagen in seinen Jugenderinnerungen ins Herz geschlossen hatte. Angeblich ist es eines der ältesten Gebäude in Hohenwarth, das kann ich aber nicht verifizieren. Ich kenne die Geschichte in weiterer Folge nicht, wir haben leider auch niemand der sich um die Historie des Ortes kümmert, sodass es hier keine weiteren Unterlagen gibt. Das ist wenig, aber mehr kann ich leider nicht bieten.

Der Stadel als westseitiger Hofabschluss des Gebäudeensembles ist überwiegend aus Lehmziegelmauerwerk gemauert, welches nur außen verputzt wurde. Haben Sie von dieser technischen Qualität gewusst?

Nein, nein, die Lehmbauten in der Umgebung waren überall ähnlich.

Kennen Sie den genaueren Zweck dieses Gebäudes oder wissen Sie, wie dieses Gebäude überwiegend genutzt wurde?

Es wurde als Scheune genutzt, als landwirtschaftliches Gebäude. Es waren ja überall kleine Landwirtschaften dabei. Wie es dann im Laufe der Jahre im Gasthausbetrieb genutzt wurde, ist mir leider nicht bekannt.

Kennen Sie in der näheren Umgebung ähnliche Objekte oder würden Sie diesen Stadel eher als atypisch für diese Region einschätzen?

Nein, diese Stadel sind Standard hier in der Gegend.

Sie kennen also doch einige die ganz ähnlich funktionieren und ausschauen?

Ja.

Hat der Stadel aus Ihrer Sicht regionalhistorische Bedeutung und könnten Sie sich vorstellen, sich bei entsprechender Nutzungsperspektive für einen Erhalt einzusetzen?

Also regionaltypische Bedeutung hat er sicher, er ist regionaltypisch. Ja, ich würde dafür stehen, dass er nicht unbedingt weggerissen wird. Ich sehe eine wertvolle Substanz, die man erhalten könnte. Ich würde aber jetzt keine Volksbefragung darüber machen.

Wie schätzen Sie das Bewusstsein der Ortsbewohner zum Objekt im Besonderen und zum Lehmbau im Allgemeinen ein?

Ich würde sagen, das Bewusstsein solche Dinge zu erhalten ist nicht sehr groß, da es viele solche Objekte gibt. Ich bin natürlich als Baubehörde immer wieder mit der Frage konfrontiert, was man mit einem einsturzgefährdeten Gebäude macht. Als Eigentümer stellt sich im Endeffekt immer wieder die Frage, was ich mache, wenn ich eine Auflage bekomme, es herzurichten – ob ich es vorher wegreiße? Wir haben, nicht nur bei den Lehmbauten sondern auch bei anderen Gebäuden, immer wieder erlebt, dass Gebäude wirklich von heute auf morgen weg waren. Wir haben das in Mühlbach hautnah erlebt beim Erhalt eines Pfarrhof-Gebäudes. Es war ein Wirtschaftsgebäude dabei, das ohne Rückfrage schnell weg war, die Balken waren alle verkauft und die Sache war erledigt. In manchen Fällen ist es traurig, aber es ist leider so.

Und auch das Bewusstsein bezüglich Lehmbau ist sehr gering ausgeprägt. Der Lehmbau ist ja sozusagen nicht die moderne Art, ein Gebäude wieder zu errichten oder zu erhalten. Wenn ich so einen Stadel hätte, ich weiß nicht, ob ich ihn erhalten würde - kommt auf den baulichen Zustand drauf an.

Kennen Sie Firmen in der Region, welche sich mit Lehmbau beschäftigen und sich besondere Kenntnisse in dieser traditionellen Bautechnik erworben haben?

Ja, mir ist eine untergekommen, das ist die sogenannte ASBN - austrian straw bale network (Österreichisches Netzwerk für Strohballenbau) gleich hier in der Nachbarortschaft Ravelsbach, mit Herbert Gruber als Obmann. Die beschäftigen sich offensichtlich professionell mit der Erhaltung und auch der Weitergabe dieser Technik. Sie machen Seminare und Workshops. Ich habe mit Herrn Ing. Gruber gesprochen und das dürfte ganz interessant sein. Es gibt in Ravelsbach auch einige Beispiele, bei denen Restaurierungen vorgenommen wurden.

Interview: Karl Zulus